

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorstellen der Mitarbeiter

2. Entstehung, Entwicklung und Trägerschaft des Kindergartens

3. Welche Kinder besuchen den Kindergarten?

4. Was erwartet man von uns?

5. Bildung- und Erziehungsauftrag des Kindergartens

6. Unser Tagesablauf mit den Kindern

7. Das Spiel- die elementare Lernform von Kindern

8. Bewegung als pädagogischer Schwerpunkt

9. Snoezelen

10. Integration

11. Die altersübergreifende Gruppe

12. Elternarbeit

13. Förderverein

Unsere Konzeption

3. überarbeitete Auflage

Oktober 2009

1. Team Integrativer Kindergarten Mozartweg

Martina Schrader	Kigaleiterin/ Heilpädagogin
Manuela Bruns	stellvertretende Leiterin/ Erzieherin
Jana Höpfner	Erzieherin
Cornelia Gerber	Heilpädagogin
Maike Pieper	Erzieherin
Jasmin Wentz	Erzieherin
Melanie Rauhut	Erzieherin
Anja Birth	Kinderpflegerin
Gabriele Lutter	Heilpädagogin
Anja Bregulla	Kinderpflegerin
Birgit Hofmann	Erzieherin
Angela Müller – Wegmann	Heilpädagogin
Andrea Scheller	Erzieherin
Nadine Pfaffe	Erzieherin
Nina Schlupp	Erzieherin

2. Entstehung, Entwicklung und Trägerschaft des Kindergartens

Im Juli 1995 öffnete der Kindergarten Mozartweg unter der Trägerschaft der Samtgemeinde Rodenberg als Regeleinrichtung mit 4 Gruppen seine Türen. Im August 1998 gelang durch einen Erweiterungsanbau die Verwirklichung der ersten Integrationsgruppe, der 2003 die zweite und 2005 die 3. Integrationsgruppe folgten. Dadurch bekam die Einrichtung den Status „Integrativer Kindergarten“. Momentan besuchen 104 Kinder in 5 altersgemischten Gruppen unsere Institution.

3. Welche Kinder besuchen den Kindergarten?

- Kinder verschiedener Altersstufen
- Kinder verschiedener Nationalitäten
- Kinder mit verschiedenem Entwicklungsstand
- Kinder mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund und unterschiedlicher Sozialisation
- Einzelkinder
- Kinder aus Mehrkinderfamilien
- Kinder alleinerziehender Mütter/Väter
- Kinder aus „Normalfamilien“
- Kinder aus „Scheidungsfamilien“
- Kinder aus „Patchworkfamilien“
- Adoptiv- und Pflegekinder
- Kinder arbeitsloser Mütter/Väter
- Kinder berufstätiger Eltern
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen
- Kinder mit leichten oder schweren Behinderungen
- introvertierte oder extrovertierte Kinder
- kontaktarme Kinder
- bewegungsfreudige Kinder
- (laute) auffällige Kinder
- (leise) auffällige Kinder
- geduldige Kinder
- fordernde Kinder

4. Was erwartet man von uns?

Die Kinder wollen:

- spielen, toben
- glücklich sein
- sich geborgen fühlen
- streiten
- schreien
- weinen
- Freunde finden
- malen
- Erfahrungen sammeln
- „Sie“ selbst sein
- getröstet werden
- „Nein“ - sagen dürfen
- „Allein“ sein dürfen
- klettern, turnen
- matschen
- sich schmutzig machen

- Geschichten hören
- basteln
- Ruhe
- erkunden
- Antworten auf ihre Fragen
- ihre Grenzen selber erkennen
- bauen
- Natur erforschen
- experimentieren
- Entscheidungen treffen

Die Eltern möchten, dass Ihr Kind:

- sauber bleibt
- mit „6 Jahren“ Abi macht
- immer höflich ist
- die richtige Entscheidung fällt
- Spielpartner für jedermann ist
- Freunde findet..., aber nicht den...
- selbstsicher wird
- sich anpassen lernt
- „Ja“ sagt und gut funktioniert
- gemeinsam mit allen frühstückt
- frühstücken darf, wenn es Hunger hat
- mehr am Tisch beschäftigt wird
- sich viel bewegen kann
- Disziplin und Ordnung lernt
- kreativ ist
- auch bei schlechtem Wetter raus darf
- nicht nass wird
- individuell betreut wird
- keine Bevorzugung erfährt
- nicht mit kranken Kindern in Berührung kommt
- jeden Tag in den Kindergarten geht
- sich selbstständig anzieht ohne zu trödeln
- lernt, aber nicht zuviel spielt
- austobt ohne zu schwitzen
- pädagogische Mitsprache und individuelle Umsetzung

Der Träger möchte:

- qualifizierte Mitarbeiter, die an Fortbildungen teilnehmen
- eine gut funktionierende und sparsame Einrichtung
- keinen Ärger
- geringen verwaltungstechnischen Aufwand
- einen guten Ruf
- konstruktive Öffentlichkeitsarbeit
- dass die Interessen des Trägers vertreten werden
- Praktikantenbetreuung ohne Aufwand
- eine gute Zusammenarbeit

Die Grundschule möchte:

- funktionierende
- lernfreudige
- disziplinierte
- ruhige
- intelligente
- brave
- konzentrationsfähige
- ausgeglichene...
- Kinder ohne Handicap

Die Fachschule möchte:

- Individuelle Praktikantenbetreuung
- qualifizierte Anleitung
- Austausch zwischen Institution und Schule
- Hilfestellung bei Problemen mit Praktikanten

Die Öffentlichkeit möchte:

1. nicht von Kinderlärm belästigt werden
2. Informationen

Was wollen wir???

Schon vor langer Zeit haben wir uns von dem Anspruch gelöst, es allen recht machen zu können.

Denn das ist unmöglich!!!

Jedes Kind ist in unseren Augen ein Individuum, das sich nicht beliebig formen lässt.

Zitat:

Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, ein Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.

Deshalb sehen wir unsere Aufgabe darin, die Zeit, den Raum und die Beziehung zu bieten, auf deren Grundlage Kinder sich entfalten können.

5. Bildung- und Erziehungsauftrag des Kindergartens

Kindergartentageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag (§ 2 Niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder). Damit sind Kindertageseinrichtungen Teil des anerkannten Bildungssystems, mit einem eigenen Bildungsauftrag, der nicht mit dem Bildungsauftrag schulischer und vorschulischer Einrichtungen gleichzusetzen ist.

Bei der Umsetzung des Bildungsauftrages kann es dafür nicht um eine Verschulung des Kindergartens gehen. Kindergarten hat den Auftrag, das altersentsprechend vorhandene Streben der Kinder nach Problemlösungen und Wissensaufbau zu unterstützen und zu fördern.

Aus der Neurologie ist bekannt, dass die Entwicklungsmöglichkeit des Gehirns nie wieder so groß ist, wie bei Kindern im Vorschulalter. Dieses Wissen um die Ausbildung des Gehirns hängt entscheidend von der Qualität und der Quantität der Sinneserfahrungen ab, die ein Kind in dieser Anfangsphase seines Lebens macht. Es geht dabei nicht um das Sammeln von Faktenwissen, sondern von Sinneserfahrungen.

Kindergarten ist Lebens- und Lerngemeinschaft von Kindern und Erwachsenen, in der vermittelt wird, dass Bildung eine Lebenshaltung zum Lernen ist. Bildung im Kindergarten ist als sozialer Prozess zu verstehen, an dem Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und sowie die Kinder beteiligt sind. Der Bildungsauftrag der Kita umfasst ganzheitliche, elementare Lernerfahrungen auf kognitiver, psychosozialer und physischer Ebene.

Bildung muss zukunftsorientiert sein. Die größte Herausforderung der Zukunft wird sein, dass Menschen sich auf immer veränderte Lebensbedingungen einstellen müssen. Um dem gewachsen zu sein, ist die individuelle Fähigkeit zur Orientierung notwendig – eine Orientierung, die nicht durch äußere Vorgaben gesetzt werden kann, sondern die aus der Stärke der inneren Entwicklung wächst. Daher brauchen Kinder frühzeitig die Möglichkeit, ihre individuellen Kompetenzen zu entwickeln und gleichzeitig zu lernen, in sozialer Verantwortung zu handeln. Deshalb sollte sich die Arbeit im Kiga an folgenden Zielen orientieren:

- Entwicklung von Respekt, Offenheit, Solidarität und Verantwortung,
- Unterstützung von Neugierde und Freude an Lern- und Spielprozessen,
- Entwicklung von Identität, Selbstsicherheit, Autonomie und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten,
- Kindern Möglichkeiten bieten, in denen sie erfahren, dass sie ihre eigene Situation beeinflussen können und Verantwortung für das eigene Tun haben.
- Lernen eines achtsamen Umgangs mit Andersartigkeit (Geschlecht, andere Kulturen, Schwächere, Kranke, Behinderte...)
- Mit anderen in einer Gruppe zu leben und zu lernen, Rechte, Pflichten und Regeln anzuerkennen, Verantwortung zu übernehmen, mit Konflikten umzugehen, andere für die eigenen Interessen zu gewinnen und auf Interessen anderer einzugehen, Entwicklungsfindungen herbeizuführen und zu achten.

- Entwicklung der motorischen Fähigkeiten, Körperbewusstsein, Koordinationsfähigkeit
- Bewusstheit für den eigenen Körper, sein Wohlbefinden und seine Gesundheit zu entwickeln.
- Förderung der Sprachentwicklung durch Zuhören, Erzählen, Singen Sprachspiele,
- Vielfältige Sprachgelegenheiten zu schaffen, um die eigenen Gedanken in Worte auszudrücken und zu kommunizieren,
- Interessen an geschriebener Sprache und kommunikativen Symbolen zu unterstützen.
- Kreativität in den verschiedenen Bereichen zu entfalten (Spiel, Bild, Gestaltung, Lieder, Musik, Tanz, Theater...)
- Fähigkeiten zum Bauen, Konstruieren und Experimentieren entwickeln
- Den Sinn von Zahlen und Meßsystemen erkennen
- Sich in Raum und Zeit zu orientieren
- Einfache physikalische Phänomene, Tiere, Pflanzen kennen zu lernen und mit der Umwelt verantwortungsvoll umzugehen

Die Basis, von der aus diese Ziele verfolgt werden, ist ein Verständnis von Bildung und Lernen als phantasievolles, von Neugier geleitetes Handeln, Ausprobieren und Überprüfen von Hypothesen. Lernen in der Kita geschieht im individuellen Tempo der Kinder und nach seinen Interessen. Es wird beeinflusst von räumlichen, zeitlichen, personellen und materiellen Bedingungen.

Kindertagesstätten sind „Werkstätten des Lebens“: Die Ausstattung in der Einrichtung soll so gestaltet sein, dass sie zu selbstaktivem Handeln, zur Bewegung, zur Gestaltung von Beziehungen und zu konzentriertem Arbeiten und zur Muße einlädt.

6. Unser Tagesablauf mit den Kindern

Öffnungszeiten:

Vormittagsgruppen

Sonderöffnungszeiten: 7.00 – 8.00 h

Kernzeit: 8.00 – 12.30 h

Verlängerung: 12.30 – 13.00 h

Ganztagsgruppe

Sonderöffnungszeiten: 7.00 – 8.00 h

Kernzeit: 8.00 – 17.00 h

Nachmittagsgruppe

Sonderöffnungszeiten: 12.30 - 13.00 h

Kernzeit: 13.00 – 17.00 h

9.00 – 11.45 h

Freispiel

- in allen Gruppen
- auf dem Außengelände
- im Kreativraum,
- im Snoezeleraum
- im Mehrzweckraum

Angebote und Projekte

- in den Gruppen
- gruppenübergreifend
- außerhalb des Kindergartens

Gemeinschaftskreis

- als Ritual
- um etwas zu besprechen
- spielen, singen, lachen

8.30 – 10.30 h

Frühstück in der Cafeteria (rollendes Frühstück) unter Aufsicht einer pädagogischen Mitarbeiterin.

11.45 – 12.30 h Abholphase

12.30 – 13.00 h Spätdienst

12.00 – 13.00 h Mittagessen der Ganztagskinder

13.00 – 14.30 h Ruhephase der Ganztagskinder

14.30 – 17.00 h Freispiel und Abholphase der Ganztagskinder

Nachmittagsgruppe

12.30 – 13.00 h Sonderöffnungszeiten

13.00 – 13.30 h Bringphase

13.30 – 16.45 h Freispiel/wie bei den Vormittags- und Ganztagsgruppen)

14.00 – 15.30 h Möglichkeit zum Essen

16.45 – 17.00 h Abholphase

Besondere Tage in der Woche:

Müslitag oder Strohhalmtag

Geburtstag

- feiern im Gemeinschaftskreis
- gemeinsames Frühstück an der Geburtstagstafel
- das Kind darf sich Spiele aussuchen und bekommt ein kleines Geschenk vom Kindergarten
- das Geburtstagskind steht an diesem Tag im Mittelpunkt

Besondere Tage im Jahr

- Ausflüge
- Projekte
- Fasching
- Frühlingsfrühstück
- Abschlussaktivitäten mit den Schulanfängern
- alle zwei Jahre Sommerfest
- Kartoffelfest
- Laternenfest
- Vollwertprojekt
- Nikolaus
- Weihnachtsfrühstück
- Puppentheater

7. Das Spiel - die elementare Lernform von Kindern

In jeder Kultur ist das Kinderspiel zu Hause, jedes Kind „muss“ spielen. In der Altersgruppe der Null bis Sechsjährigen kommt dem Spiel die Schlüsselrolle beim Lernen und bei der emotionalen Verarbeitung ihrer Erlebnisse zu. Das Spiel vermittelt die kulturellen Werte und Lebensformen der jeweiligen Gesellschaft. Im Spiel erproben die Mädchen und Jungen die Handlungsweisen der sie umgebenden Erwachsenen. Sie nehmen sich als Vorbild, was sie in ihrer Umgebung erleben und machen es nach, ohne den moralischen Wert der Handlung zu beurteilen.

Kinder spielen aus eigenem Antrieb, sie konstruieren und rekonstruieren im Spiel soziale Beziehungen, sie schaffen sich die passenden Bedingungen und verhalten sich so, als wäre das Spiel Wirklichkeit. Das Phänomen des freien Spiels ist seine Zwecklosigkeit. Gleichwohl verläuft das Spiel nicht willkürlich, sondern beim genauen Beobachten erkennt man gestaltende Faktoren und einen in sich geordneten Ablauf. Mit ihrer Phantasie und allen ihren körperlichen und geistigen Kräften gestalten Kinder im Spiel die Welt nach ihren Vorstellungen. Sie erproben Stärken und Schwächen und sie setzen sich mit Rollen auseinander – freiwillig und mit Spaß, mit Versuch und Irrtum und ohne Angst, denn das Spiel kann von ihnen selbst jederzeit verändert oder abgebrochen werden. Wesentlich für das Spiel ist die Handlung, nicht das Ergebnis.

Kinder spielen allein und mit anderen Kindern zusammen: Die Spielart kann sich ständig wandeln – von einer kleineren zur größeren Gruppe, von der Einzeltätigkeit ins Rollenspiel. Spiele sind die tätige Auseinandersetzung des Kindes mit seiner inneren und äußeren Umwelt und ein „Begreifen“ von Zusammenhängen mit allen Sinnen: Ein Kind im frühesten Lebensalter kommt vom Greifen des Spielzeugs über das Ausprobieren zu einem Verstehen der elementaren physikalischen Gesetze (z.B. der Schwerkraft) bis hin zum Konstruktionspiel (z.B. bauen von Buden, Fahrzeugen, etc.). Um zum Begriff des Denkens zu kommen, muss ein Begreifen im Physisch – Sinnlichen vorausgehen – also vom Greifen zum Begreifen.

Zitat:

**Erkläre mir,
und ich werde vergessen.
Zeige mir,
und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich,
und ich werde verstehen.**

Eine andere Form des Spiels ist das Verwandlungs- bzw. das Rollenspiel. Gefühle, Sprache und Phantasie stehen hier im Vordergrund.

Es ist nicht der Sinn des Spieles, ein bestimmtes Ergebnis hervorzubringen. Es erprobt aber gleichsam als Nebenprodukt verschiedene Fähigkeiten, wie die sinnliche Wahrnehmung, die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik sowie Sorgfalt, Interesse, Konzentration, Problembewältigung, Ausdauer, Rücksicht, Geduld und vieles mehr. Das Kind benötigt zum Spielen Zeit und eine vertraute Umgebung in der es sich sicher fühlt.

Wir als pädagogische Fachkräfte sehen es als unsere Aufgabe an, jedes Kind individuell zu fördern und seine Stärken und Besonderheiten zu erkennen. Jedes Kind soll sich in der Kita wohlfühlen und eine sichere Beziehung zu den Erzieherinnen und Erziehern haben. Jedes Kind soll sich als ein wichtiges Mitglied seiner Kindergruppe fühlen können.

Die Fachkräfte planen die Arbeit an Themen, die einzelne Mädchen und Jungen oder die ganze Gruppe interessieren, und sie führen längerfristige Projekte durch. Sie stellen den Kindern Wissen und Erfahrungen zur Verfügung und sind gleichzeitig offen für das, was diese daraus machen. Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden spezielle Angebote entwickelt. Die Kita ist ein Ort zum Entdecken, Erforschen und Erfinden! Dabei sind die Erwachsenen oftmals selbst Lernende.

Zum beruflichen Handwerkszeug der Erzieherinnen und Erzieher gehört es, die Kinder zu beobachten und diese Beobachtungen regelmäßig zu dokumentieren. So können sie die Entwicklungsfortschritte jedes Kindes festhalten und gezielt Anregungen geben. Das Beobachtete wird im Team, in regelmäßigen Abständen mit den Eltern oder gelegentlich auch mit den Kindern besprochen.

(Quellenangabe: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung)

8. Bewegungserziehung als pädagogischer Schwerpunkt

Bewegung ist nicht alles, aber ohne Bewegung läuft nichts!

Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung.

Bewegung ist Leben. Bewegung ist Entwicklung. Bewegung ist ein grundlegendes Mittel zum gefühlsmäßigen Erleben, zur Erkenntnisgewinnung und zur Verständigung und Einordnung des Einzelnen in die Gemeinschaft. Weiterhin erfüllt sie wichtige biologische Aufgaben. Organsysteme wie Muskeln, Knochen, Nerven, Herz, Kreislauf und Atemsystem brauchen den Bewegungsreiz um sich altersgemäß und leistungsfähig zu entwickeln.

Wir sind ein Bewegungskindergarten!

Für uns sind Bewegung und Bewegungserziehung für den ganzheitlichen Entwicklungsprozess ihres Kindes, sowie für seine individuelle und harmonische Persönlichkeitsentwicklung von elementarer Bedeutung. Deshalb bewegen wir uns immer, zu jeder Zeit und überall! Die Kinder haben die Möglichkeit, angeleitete und freie Bewegungserfahrungen in unseren Funktionsräumen sowie in Gruppenräumen und auf dem Außengelände zu sammeln.

Warum ist Bewegung für die kindliche Entwicklung so wichtig?

Bewegung erschließt die Welt

Im Laufen und Springen, im Schwimmen und Radfahren, im Gleiten und Rollen erschließen Kinder ihren Lebensraum.

Bewegung ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung mit der Umwelt, mit Geräten und Materialien

Im Tasten und Greifen, im Werfen und Fangen, im Heben und Tragen entdecken Kinder die Eigenart von Geräten, von Schnee und Sand, von Bällen und Reifen, von Schlitten und Rollschuhen.

Bewegung erschließt nachhaltige Körpererfahrungen

Im Schwingen oder Schaukeln, im Schwimmen oder Rennen, beim Springen oder Balancieren erleben Kinder ihren Körper besonders intensiv.

Kinder drücken sich durch Bewegung aus

Freude oder Traurigkeit, Ärger oder Spannung, Zu- oder Abneigung finden ihren Ausdruck auch in der Bewegung, und häufig ist Bewegung die erste und spontanste Reaktion auf ein besonderes intensives Gefühl.

Bewegung eröffnet den Zugang zu anderen Menschen

Bewegung erleichtert uns erst, Kontakt mit anderen Menschen aufzunehmen und uns anderen mitzuteilen: wir zeigen durch Gesten schon unsere Bedürfnisse, bevor wir sprechen können, wir erleben Gemeinsamkeit beim Tanzen oder Geselligkeit beim Spiel.

Kinder gestalten und verändern durch Bewegung ihre Umwelt

Einen Schneemann zu bauen, Wasser zu stauen und wieder ablaufen zu lassen, Höhlen und Buden zu bauen - all dies sind Beispiele dafür, dass Bewegung auch eine produktive Funktion erfüllt und eine aktive Gestaltung der Welt überhaupt erst ermöglicht.

Bewegung macht sicherer und ausdauernder

Bewegungsaktivitäten schaffen erst die Voraussetzung dafür, dass sich Organe und Muskeln entwickeln. Kinder sorgen für diese Wirkung dadurch, dass sie sich unermüdlich, ausdauernd bewegen oder ihre Kraft im Klettern und Klimmen, im Stürzen und Hangeln steigern.

In der Bewegung können sich Kinder miteinander vergleichen

Kinder erproben in der Bewegung ihre Kraft und Geschicklichkeit, indem sie Ringen und Raufen oder um die Wette Laufen. Sie vergleichen sich auch untereinander, indem sie Kunststücke oder die Fertigkeit der Größeren nachahmen und auch beherrschen wollen.

Veränderte/Verplante Kindheit

Noch nie hatten Kinder so viele Sachen zum Spielen und noch nie gab es so viele Einrichtungen, die sich um die Freizeit der Kinder und deren musischen und sportlichen Aktivitäten kümmern, wie heute. Aber Wiederum waren die Kinder noch nie so arm an Möglichkeiten, sich ihre Umwelt mit allen Sinnen und ihrem Körper zu erschließen. Die derzeitige Wohn- und Verkehrssituation, sowie der Wechselnde Einfluss der Medien und die Technisierung der Umwelt behindern sie zusätzlich in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung.

Was bewirkt Bewegungsmangel?

Wahrnehmungsstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Bewegungsauffälligkeiten, Entwicklungsstörungen der Muskulatur und des Gleichgewichtssinns, Haltungstörungen, Übergewicht, erhöhte Unfallgefahr, Sprachstörungen, Schreib- und Rechenprobleme, geringeres Selbstbewusstsein, Aggressionen.

Der Kindergarten als erste öffentliche Erziehungsinstitution außerhalb der Familie trägt in diesem Zusammenhang eine besondere Verantwortung. Hier ist es am ehesten möglich zivilisationsbedingten Bewegungsmangel auszugleichen und Kindern Raum und Gelegenheit für eine ganzheitliche Entwicklung zu geben, die auch Erfahrungen mit dem Körper und mit allen Sinnen umfasst.

9. Snoezelen

Der Gegenpol zur Bewegung sind Ruhe und Entspannung!

Um dieses zu intensivieren ist der **Snoezelenraum** eine optimale Ergänzung in unserem pädagogischen Konzept.

Unter **Snoezelen** (sprich: „snuzelen“) – eine von zwei Zivildienstleistenden in den Niederlanden 1978 zusammengestellte Phantasieschöpfung aus den beiden Wörtern „*snuffelen*“ (schnüffeln, schnuppeln) und „*doezelen*“ (dösen, schlummern) – versteht man den Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Raum, in dem man, bequem liegend oder sitzend, umgeben von leisen Klängen und Melodien, Lichteffekte betrachten kann. (Quelle: Wikipedia)

In den letzten Jahren beobachteten wir verstärkt, dass viele Kinder unter Reizüberflutung und dadurch bedingt unter Wahrnehmungsstörungen leiden. Dieses äußert sich z. B. in Form von Konzentrationsstörungen, Nervosität, Hyperaktivität und erhöhter Aggressivität.

Seit August 2009 bietet der neugestaltete, in weiß gehaltener Snoezelenraum den Kindern die Möglichkeit durch die Reizarmut der Grundausrüstung verschiedene Sinneseindrücke z. B. Lichtreflexe, sanfte Musik, Blubbersäulen, etc. intensiver erleben zu können.

Snoezelen...

- wirkt sich positiv auf die Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes aus
- verbessert die Körper- und Eigenwahrnehmung
- sensibilisiert die Sinneswahrnehmung
- fördert die Kontakt- und Beziehungsfähigkeit
- unterstützt die Kommunikationsbereitschaft
- vermindert aggressive Verhaltensweisen und verbessert die Frustrationstoleranz
- erhöht die Entspannungs- und Konzentrationsfähigkeit

Der Snoezelenraum wird für freie, pädagogische - und therapeutische Förderangebote genutzt.

Beim Snoezelen gelten für uns die Grundsätze:

„Weniger ist mehr“ und „Nichts muss- alles kann!“

10. Integration

Ein weiterer pädagogischer Schwerpunkt unserer Arbeit ist „die Integration“

Zitat:

„Wer keinen Mut hat zu träumen, der hat auch keine Kraft zu kämpfen.“
(Karl Marx)

Unser Traum begann mit der Anmeldung eines behinderten Kindes in unserer Einrichtung. Ein „Traum“, durch den wir unser pädagogisches Handeln neu durchdachten, ein „Traum“, der für uns Wirklichkeit wurde.

Die positiven Erfahrungen mit der Einzelintegration von zwei Kindern mit Behinderung führte zur Einrichtung einer Integrationsgruppe im August 1998, der eine zweite Gruppe im August 2003 und eine dritte im Sommer 2005 folgten. Unser Kindergarten soll sich als Ort der Entwicklung für alle Kinder, sowohl für Kinder mit Behinderung als auch für Kinder ohne Behinderung, für hochbegabte oder entwicklungsverzögerte, chronisch kranke oder gesunde, ausländischer oder deutscher Nationalität verstehen.

Unsere pädagogische Arbeit im Integrationskindergarten wirkt sich auf Kinder mit und ohne Behinderung anregend und förderlich aus. Sie legt in den frühen Lebensjahren Fundamente für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und schafft Voraussetzungen für mehr Selbstverständlichkeit im Umgang miteinander und im Zusammenleben.

Das hat zur Konsequenz, dass wir in unserer Arbeit Bedingungen schaffen müssen, die sowohl die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes und dessen Lebenssituationen berücksichtigt, als auch ein kooperatives Handeln an einem gemeinsamen Gegenstandes (Projekt) ermöglicht.

Die Chance der integrativen Gruppe für das Kind mit Behinderung liegt darin, dass es die Erfahrungen machen kann, trotz seiner Beeinträchtigung, in gemeinsame Spiele und Tätigkeiten einbezogen und als Person nicht ausgeschlossen zu werden.

Nicht behinderte Kinder können durch Wahrnehmung und Nachahmung der behinderten Kinder ihre Ängste und Unsicherheiten gegenüber Benachteiligten und Kindern, die „anders“ sind in ihre Erlebniswelt integrieren und so neue Lebenserfahrungen sammeln.

Die Aufgabe der Erzieherinnen ist es, die Kinder in dieser Hinsicht aufmerksam zu beobachten ihr Verhalten als Bewältigungsversuch zu verstehen und sie darin zu unterstützen und zu begleiten. Durch ein Kind mit Behinderung sind wir als Pädagoginnen aufgefordert, neue Dimensionen des Lernens zu entdecken.

Dies bedeutet:

- „Mensch sein“ nicht als perfekten Zustand zu betrachten
- „anders sein“ als Bereicherung zu erleben
- alle Kinder zunächst einmal als Kinder zu behandeln und erst dann notwendige individuelle Förderung anzubieten
- Hilfe zu geben, wo sie wirklich nötig ist
- Dankbarkeit empfinden, für das eigene, gar nicht so selbstverständliche Dasein

Diese Einstellungen übertragen sich sehr schnell auf die Kindergruppe und unterstützen ein soziale Klima, das durch gegenseitige Akzeptanz und Einfühlungsvermögen geprägt ist.

Kinder und Erwachsene werden dabei kompetenter sowohl Nähe zuzulassen als auch Freundschaftsbeziehungen und angemessene Abgrenzungsformen gemeinsam zu entwickeln. Sich mit dem „Anderen“, fremden und schwächeren – auch in sich selbst – zu identifizieren wie auch „aus – ein – ander – zu – setzen“ statt zu verfolgen, lässt auf gesellschaftliche Veränderung im Zusammenleben unterschiedlicher Menschen hoffen.

Wir sind froh, dass die Akzeptanz und Toleranz der Gesellschaft sich langsam ändert was sich in der Zunahme eines Interesses an der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung zeigt.

Für uns, das Kindergartenteam, gibt es kein „für“ oder „gegen“ Integration, es kann nur eines geben, gleiches Recht für **Alle** – und das heißt **Integration!!!**

11. Die altersübergreifenden Gruppe

In unserem Kindergarten gibt es seit Sommer 2009 eine Integrationsgruppe, die altersübergreifend ab dem zweiten Lebensjahr arbeitet.

Die altersübergreifende Gruppe bietet uns die Möglichkeit, drei Kinder im Alter von 2-3 Jahren zu betreuen oder zwei Integrationskinder ab dem 2.Lebensjahr. Wir sehen darin eine Chance für alle Kinder. Das Kind erlebt Kinder verschiedener Altersstufen, die als Nachahmungsmodell das selbst initiierte Lernen vielfältig verstärken. Das Vorhandensein von Zweijährigen, auch Kindern mit Behinderung, bietet gute Integrationschancen. So finden z.B. zweijährige Kinder bei Kindern mit Entwicklungsrückständen eher einen Spielpartner auf einem ähnlichen Entwicklungsstand. Auch ihre Bedürfnisse sind ähnlich anzusehen. Eine Aufnahme mit 2 Jahren in den Kindergarten würde bedeuten, dass schwierige Entwicklungsverläufe früher erkannt werden und Unterstützung entsprechend einsetzen könnte.

Während der Eingewöhnungszeit, die nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ erfolgen wird, übernimmt eine pädagogische Fachkraft pro Kind die Rolle der kontinuierlichen Bezugsperson. Somit bekommen die Kinder das Gefühl der Sicherheit außerhalb der Familie durch eine liebevoll aufgebaute Bindung im Kindergarten. Eine gelungene Eingewöhnungsphase bietet die Grundlage für die weitere Entwicklung jedes Kindes.

Der Gruppenraum bleibt weiterhin in verschiedene Funktionsbereiche eingeteilt, die den Kindern Freiraum zur Entwicklung bieten. Mobiliar und Spielmaterialien sind der Altersstufe entsprechend angeschafft worden.

Eine Kuschecke ist im Gruppenraum als Ruhebereich integriert, auch wenn wir noch einen zusätzlichen Schlafraum haben.

Die zweijährigen Kinder benutzen wie unsere Integrationskinder den Waschraum mit Wickeltisch, in dem ein offener Toilettenbereich mit einem DBWC und einem Waschbecken auf entsprechender Höhe geschaffen wurde. Für Integrationskinder, die z.B. im Rollstuhl sitzen, ist ein höhenverstellbares Waschbecken eingebaut.

Neueste Forschung belegt, dass es niemals zu früh ist mit Bildungsangeboten und Erziehung von jungen Kindern zu beginnen. Ein Kind gestaltet von Geburt an sein eigenes Leben aktiv mit.

Nachdem alle guten Voraussetzungen für die Aufnahme unter dreijährigen Kinder geschaffen sind, kann der Alltag gelingen.

Kinder und Eltern kommen in den Kindergarten und erleben, dass sie gern gesehen werden und dazugehören. Wie man anhand des „Berliner Eingewöhnungsmodells“ erkennen kann, findet eine behutsame Eingewöhnung des Kindes in die Gruppe statt. Durch personelle Kontinuität und klare Raumstrukturen können sich alle Beteiligten schnell orientieren und wohl fühlen. Eine gezielte Beobachtung, Planung

und Reflektion der pädagogischen Fachkräfte sind Grundlage für die Arbeit, in deren Mittelpunkt das Kind mit seiner ganzen Person steht.

Die Kinder unter drei Jahren erhalten altersgemäße Entwicklungsreize und Entwicklungsbegleitung, sowie Freiräume, um sich selbst auszuprobieren, sich selbst zu bilden und soziale Kontakte knüpfen zu können.

Sie finden eine vorbereitete und anregend gestaltete Lernumgebung vor, die den individuellen Zeitrhythmus der unter Dreijährigen berücksichtigt (Ruhe, Schlaf, Mahlzeiten).

Besonders wichtig sind persönliche Mitbringsel (Kuscheltiere, Schnuller, Kuscheltücher usw.), die in einer sogenannten „Parkgarage“ aufbewahrt werden. Jedes Fach ist mit einem Foto gekennzeichnet, um den Kindern das Wiedererkennen zu erleichtern.

Die Kinder bekommen emotionale Zuwendung, Aufmerksamkeit und eine hohe Antwortbereitschaft, sprachliche Stimulation und Unterstützung ihrer Kommunikationsversuche.

Was bedeutet der Eintritt in den Kindergarten für Ihr Kind?

- lernen, die Trennung von seiner Familie auszuhalten und Vertrauen aufzubauen
- mit mehr Reizen und größerem Lärm fertig zu werden und sich in einer neuen Umgebung zu orientieren
- sich einem neuen Tagesablauf, einem veränderten Rhythmus und unbekanntem Regeln anzupassen
- in zunächst fremder Umgebung zu essen und sich wickeln zu lassen
- den Kreis seiner Bezugspersonen zu erweitern
- sich in der Gruppensituation zurecht zu finden, sich zu integrieren, seinen Platz zu finden und Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen

12. Elternarbeit

Der Eintritt in den Kindergarten bringt für jedes Kind vollkommen neue Erfahrungen mit sich.

- Es verlässt oft erstmals die vertraute Lebenswelt der Familie und muss sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden.
- Für mehrere Stunden muss es sich von den Eltern trennen und an andere Bezugspersonen gewöhnen.
- In der großen Kindergruppe laufen verschiedene Vorgänge anders ab als in der Familie.
- Das Kind wird mit jüngeren, älteren und gleichaltrigen Kindern (Spielpartnern) konfrontiert.

Deshalb beginnt die Zusammenarbeit mit den Eltern bereits beim Anmeldegespräch:

- Es werden Fragen beantwortet
- Die Eltern und Kinder haben die Möglichkeit, den Kindergarten zu besichtigen

- Die Eltern erhalten Informationen über Organisation und pädagogische Arbeit des Kindergartens.

Vom ersten Kindergarten tag an sollte sich die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern vertiefen:

- um Verständnis für den Lebenszusammenhang und die Problemsicht der jeweils Anderen zu entwickeln
- Erziehungsziele und Praktiken aufeinander abzustimmen
- Bei unterschiedlichen Erziehungsstilen zu wechselseitiger Toleranz zu finden, so dass man nicht gegeneinander arbeitet

Wie bieten Ihnen:

- Eingewöhnung der zweijährigen nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“
- Gespräche zwischen Tür und Angel
- Ausführliche Gespräche mit vorheriger Terminabsprache
- Differenzierte, entwicklungsbezogene Gespräche im Hinblick auf die Einschulung
- Informationen zur Einrichtung und themenbezogene Elternabende
- Gemeinsame Aktionen wie Projekte, Gruppenaktivitäten, Sommerfest etc.
- Informationen im Eingangsbereich und an den Pinwänden
- Möglichkeit zur Hospitation
- Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule im Rahmen des Brückenjahres

Elternbeirat:

Zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres wird der Elternbeirat durch die Eltern gewählt. Er setzt sich aus den Elternvertretern der einzelnen Gruppen zusammen und ist das Bindeglied zwischen Eltern, Träger und Erziehern. Er unterstützt uns bei Festen und größeren Aktionen und kann eigenständig Aktivitäten organisieren.

13. Förderverein

Unser Förderverein, der den Namen „Zauberflöte“ trägt, wurde im Frühjahr 1996 ins Leben gerufen. Er unterstützt uns vielseitig, z.B. bei den Planungen und Ausrichtungen von Festen, Basaren und anderen Aktivitäten. Die Mitgliederbeiträge sowie Spenden und Erlöse kommen **unserem Kindergarten** in vielfältiger Weise zugute.

Dadurch konnten wir z.B. eine Abschlussprojektfahrt in den Zoo durchführen, einen weißen Snoezelenraum einrichten und uns jedes Jahr über den Besuch vom Nikolaus freuen.